

Martina Winner

Der Wein und die Namen

Zur Manifestation des Weinbaus in der Namenlandschaft Bayerns entlang der Donau

Der Weinbau war durch viele Jahrhunderte hindurch wichtiger Bestandteil der bayerischen Landwirtschaft. Deshalb ist davon auszugehen, dass er auch einen Niederschlag in der Namenlandschaft gefunden hat. Doch in welche Arten von Namen konnte der Weinbau einfließen? Wie entstanden diese Namen? Wie kann man sie heute noch erkennen? Und welche Rückschlüsse für die Erforschung des historischen Weinbaus lassen die Namen zu? Diese Fragen sollen im Folgenden in vier Schritten geklärt werden. Zunächst wird dazu auf Siedlungsnamen, dann auf Flurnamen eingegangen, bevor Familiennamen und schließlich Haus- und Hofnamen besprochen werden. Ein abschließendes Resümee fasst die Ergebnisse zusammen.

1. Siedlungsnamen

In Bayern gibt es eine Vielzahl von Ortsnamen¹, die auf Weinbau hindeuten. Im Landkreis Regensburg ist dies beispielsweise der Name der Einöde *Weinberg*. Auch in anderen Landkreisen sind solche Orte vertreten: der Markt *Winzer* im Landkreis Deggendorf, das Pfarrdorf *Kelheimwinzer* im Landkreis Kelheim und der Weiler *Weingarten* im Landkreis Rosenheim, um nur einige zu nennen. Allerdings darf nicht nur von der heute gebräuchlichen, amtlichen Form eines Namens ausgegangen werden. Um sicher zu sein, dass ein



Abb. 1: Urkatasterblatt Nord-Ost 43-15 von 1832

Siedlungsname wirklich in Verbindung mit Weinbau steht, müssen schriftliche Nennungen des Ortes in den historischen Quellen zusammengetragen und ausgewertet werden. Auf der Grundlage einer daraus entstandenen Belegreihe können

dann Schlüsse zu Herkunft und Bedeutung des Ortsnamens gezogen werden. Solche Belegreihen sind unabdingbar, um zuverlässige Aussagen zum Ursprung eines Ortsnamens treffen zu können, wie die folgenden beiden Beispiele zeigen².

Winzer (Oberwinzer, Niederwinzer)

Stadtteile der kreisfreien
Stadt Regensburg (seit 1924); Oberpfalz

Belege:		
863/85 Kopie des 10. Jahrhunderts (2. Hälfte)	<i>prope uillam ... Uuinzara</i>	Traditionen Regensburg 53
1028/1029	<i>unvm curtile ad Uunizurilun</i>	Traditionen Regensburg 337
1050/1080 Kopie um 1170, Übersetzung des 15. Jahrhunderts (2. Hälfte)	<i>Weingarten gelegen aussen an dem perg zu Wintzer</i>	Traditionen St. Paul 20
1028/29	<i>ad Uuinzurilun</i>	Traditionen Regensburg 337
1095/1099	<i>Heilolf de Uuinzzer</i>	Traditionen Regensburg 699
1145	<i>uineam unam sitam in monte contra Ratisponam ad locum qui dicitur Wincer</i>	Urkunden Prüfening 17
1197/1200	<i>Meinwart de Winzer</i>	Traditionen Regensburg 1012
1328	<i>gelegen ze ober Wintzer an dem perg</i>	Urkunden St. Emmeram 317
1350	<i>gericht ze Wintzer</i>	Urbar St. Paul 120
1400	<i>Czw Winczeren</i>	Urbar St. Paul 218
1580	<i>Ob., Nid. Wintzer</i>	Apian, Topographie, S. 338

Deutung:

Der Ortsname *Winzer* bedeutete ursprünglich 'die Winzer/bei den Winzern'. Dies basiert auf der Grundlage des erschlossenen althochdeutschen Lehnworts **winzar*. Die Entlehnung des Winzerwortes aus dem Lateinischen erfolgte in vielen Varianten. Frequent und im Bairischen später dominant war althochdeutsch *winzuril*, mittelhochdeutsch *winzürl(e)* mit der Bedeutung 'Winzer'³. Im Bairischen ist bis heute die Bezeichnung *Weinzierl* für einen Winzer üblich oder zumindest noch verständlich.

Auch der Name des Ortes *Winzersdorf*, im Landkreis Landshut gelegen, scheint auf den ersten Blick mit einem oder mehreren Winzern in Verbindung zu stehen. Im 12. Jahrhundert wird der Ort in den Traditionen Raitenhaslachs allerdings *Winzinesdorf* genannt. Anhand dieser und anderer historischer Nennungen der Siedlung lässt sich deren Name in die beiden Bestandteile *Winzines-* und *-dorf* zerlegen. Das Ortsnamengrundwort *-dorf* geht auf das althochdeutsche Wort *dorf* mit der Bedeutung 'Hof, Gehöft, Landgut; Häusergruppe von mehreren Gehöften' zurück; das mittelhochdeutsche Wort *dorf* bedeutet 'Dorf'. Die Bedeutung dieses Wortes umfasste ursprünglich eine große Bandbreite, von einem Einzelhof bis hin zu einer ländlichen Siedlung. Im Althochdeutschen bezeichnete *dorf* also nicht wie heute ausschließlich eine Siedlung in Opposition zur Stadt und zu Einzelhöfen, sondern auch einzelne Anwesen selbst oder eine Gruppe von Einzelhöfen. Die Gruppe der *-dorf*-Namen ist sowohl im relativ alten

Abb. 2: Ausschnitt aus dem Kartenblatt Nord-Ost 43-16 der aktuellen digitalen Flurkarten des Vermessungsamts Regensburg (Stand 2004)

als auch im jungen Siedlungsland vertreten. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass Ortsnamen mit dem Grundwort *-dorf* noch im 12. Jahrhundert und später gebildet wurden. Gegenüber den Namen auf *-ingen*, *-heim*, *-hofen* und *-hausen* bilden die *-dorf*-Namen eine jüngere Schicht. Im Allgemeinen sind sie später belegt. Erste *-dorf*-Namen gibt es wohl seit dem 8. Jahrhundert; möglicherweise reichen sie in manchen Landschaften Süddeutschlands bis ins 7. Jahrhundert zurück. Ihren Höhepunkt erreichen sie allerdings später. Als Bestimmungswörter treten am häufigsten Personennamen auf, daneben aber auch Gewässernamen, Appellative und Adjektive. Auch im Fall des Ortsnamens *Winzersdorf* ist das Bestimmungswort ein Personennamen. Der zu rekonstruierende althochdeutsche Personennamen lautet **Win(i)zî*. In Verbindung mit dem Siedlungsnamengrundwort *-dorf* steht er im Genetiv. Damit bedeutete der Ortsname *Winzersdorf* ursprünglich 'Hof/Dorf des Win(i)zî'. Die Form *Winzinesdorf* entwickelte sich im Lauf der Zeit zu der heute amtlichen Form *Winzersdorf*.

Die Deutungen dieser beiden Siedlungsnamen belegen eindrucksvoll, von welcher großen Wichtigkeit das Zusammentragen historischer Nennungen für die Erforschung eines Namens ist. Erst wenn die Ursprünge eines potentiellen Weinbau-Ortsnamens geklärt sind, können gesicherte Aussagen darüber getroffen werden, ob er aufgrund des Weinbaus vor Ort entstanden ist oder nicht. Falls dies zutrifft, ist der Ortsname allerdings ein wichtiger Indikator für den historischen Weinbau.



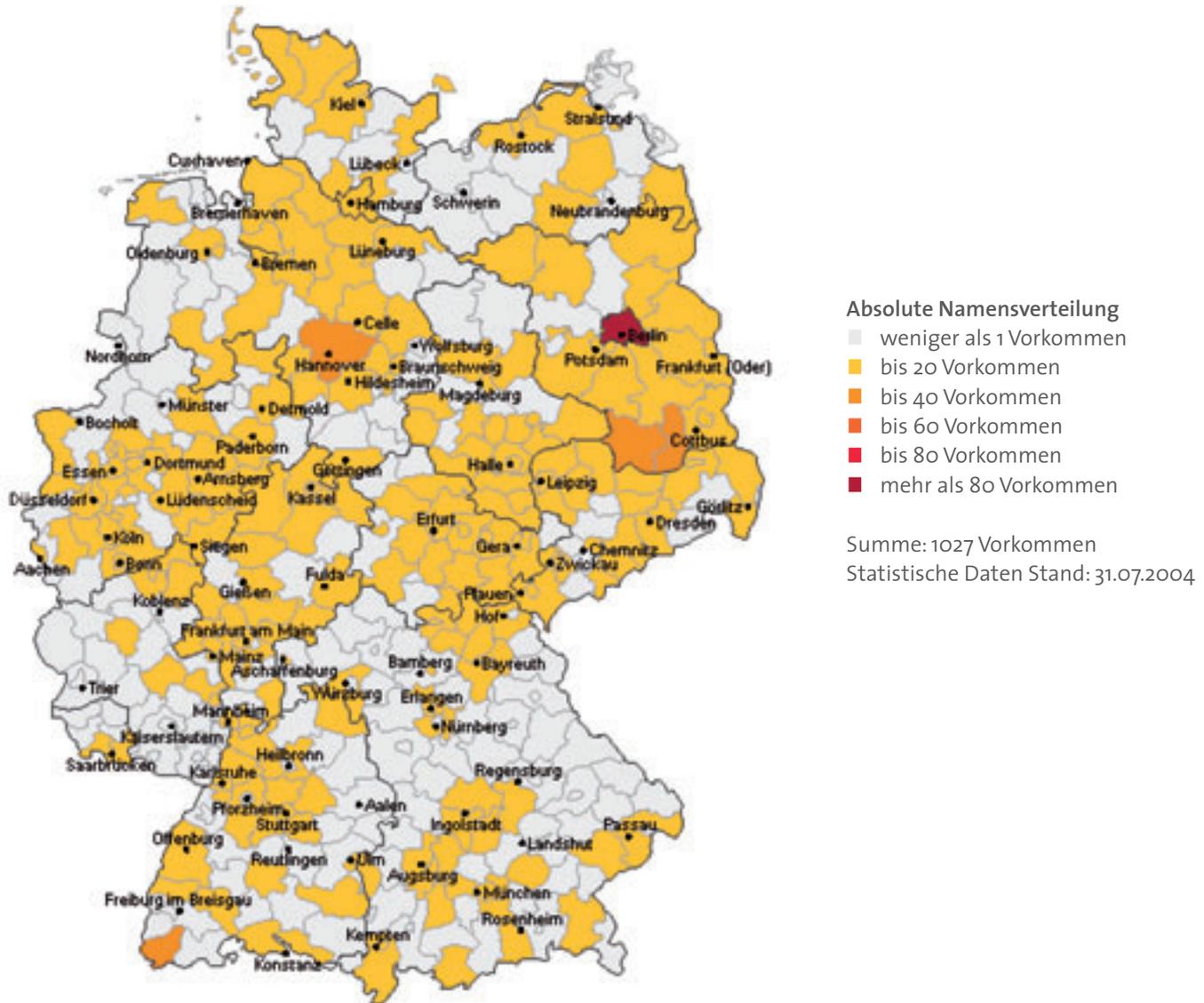


Abb. 3: Verbreitung des Familiennamens Winzer nach absoluten Zahlen

2. Flurnamen

Zu den Ortsnamen im weiteren Sinne zählen neben den Siedlungsnamen auch die Flurnamen⁴. Im Landkreis Regensburg finden sich beispielsweise auf den Winzerer Höhen die Flurnamen *Weinberg*, *An den Weinbergen* und *In den Weinbergen*. Diese weisen eindeutig auf die frühere Nutzung der bezeichneten Fläche als Anbaugbiet von Wein hin. Die Abbildungen 1 und 2 zeigen Beispiele von Flurplänen⁵ dieses Gebiets und etwas darüber hinaus, in denen Flurnamen eingetragen sind. Bei Abbildung 1 handelt es sich um das Urkatasterblatt Nord-Ost 43-15 von 1832. Auf dem Kartenblatt ist unten rechts die Donau zu sehen, weiter oben der Ort Kager und ganz links im oberen Drittel der Flurname *Weinberg*. Abbildung 2 zeigt einen Ausschnitt aus dem Kartenblatt Nord-Ost 43-16 der aktuellen digitalen Flurkarten des Vermessungsamts Regensburg (Stand 2004). Auch hier ist unten die Donau zu erkennen, darüber liegt Oberwinzer, und links oben ist noch ein kleiner Teil der Ortschaft Kager zu sehen. Zwischen den beiden Orten sind unter anderem die Flurnamen *An den Weinbergen* und *In den Weinbergen* eingetragen.

Das Vermessungsamt Regensburg beherbergt Karten und Pläne verschiedenen Alters, unter anderem die neben dem Urkatasterblatt älteste existierende Flurkarte des Gebiets um die Winzerer Höhen, den *Liquidationsplan zum Bonitierungs-Kataster der Steuer Gemeinde Winzer Koeniglichen Rentamts Regensburg* von 1835 einschließlich der dazugehörigen Liquidationsprotokolle. Diese Karte ist das Ergebnis der ersten amtlichen Aufnahme aller Grundstücke mit den dazugehörigen Namen, die in Bayern ab 1809 erfolgte. Dabei wurden Plannummern vergeben, um die Grundstücke den Besitzern eindeutig zuzuordnen zu können, wobei nicht allein der Name des Besitzers das wesentliche Kriterium war, sondern seine Adresse. Die Flurnamen, die mehrere Grundstücke umfassen, wurden direkt in die Karte eingetragen, während

in den Protokollen die Namen der einzelnen Äcker, soweit vorhanden, zusätzlich verzeichnet wurden. Die Liquidationsprotokolle geben außerdem Auskunft über die Nutzungsart des Grundstücks und die Zehentverhältnisse. Im Vergleich mit jüngeren Flurkarten zeigen sich sowohl Veränderungen im graphischen Erscheinungsbild der Namen als auch Veränderung der Größe der jeweils mit einem Namen bezeichneten Gebiete. Außerdem können solche Karten auch Flurnamen enthalten, die heute nur noch im mündlichen Sprachgebrauch existieren oder ganz verschwunden sind.

Andere schriftliche Quellen, die Flurnamennennungen enthalten, sind neben den Liquidationsprotokollen und Katastern, in denen einzelne Weinbergsnamen häufig nach dem Ruf- oder Hausnamen des Besitzers aufgelistet sind, beispielsweise die zeitlich wesentlich weiter zurückreichenden Aufzeichnungen von Klöstern. Allerdings sind in vielen Urkunden erwähnte Weinberge nicht näher bezeichnet, wie das Beispiel der Urkunde 43 in Johann GEIERS Edition *Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters St. Paul in Regensburg* zeigt. Laut dieser Urkunde vom 21. Oktober 1320 haben Gumprecht an der Haid und andere Äcker und Weingärten von Äbtissin Liutgard und dem Konvent von St. Paul zu Leibrecht erhalten. In der Urkunde heißt es: *Mit dem selben reht hab wir auch von der vorgenanten abtessinn empfangen der dreir weingarten zwen (...) die gelegen sint ze Maltzentel*. Bei der Lokalisierung *ze Maltzentel* handelt es sich zwar um den Namen einer Flur, die bei Kareth im Landkreis Regensburg liegt, die einzelnen genannten Weingärten tragen aber keine spezifischen Namen. Zumindest werden keine genannt. Näher bezeichnete Weinberge finden sich unter anderem in den Urkunden des Klosters St. Paul 91, 93 und 116. In Urkunde 91 vom 5. Oktober 1340 wird ebenfalls ein Weingarten in Kareth, *genant der Chayser*, zu Leibrecht überlassen. Am 16. März 1341 stellt Albrecht der Zant Gertraud der Reicherin einen Gerichtsbrief über 60 Regensburger Pfennige jährlich *auz ainem weingarten gelegen ze Pach*,

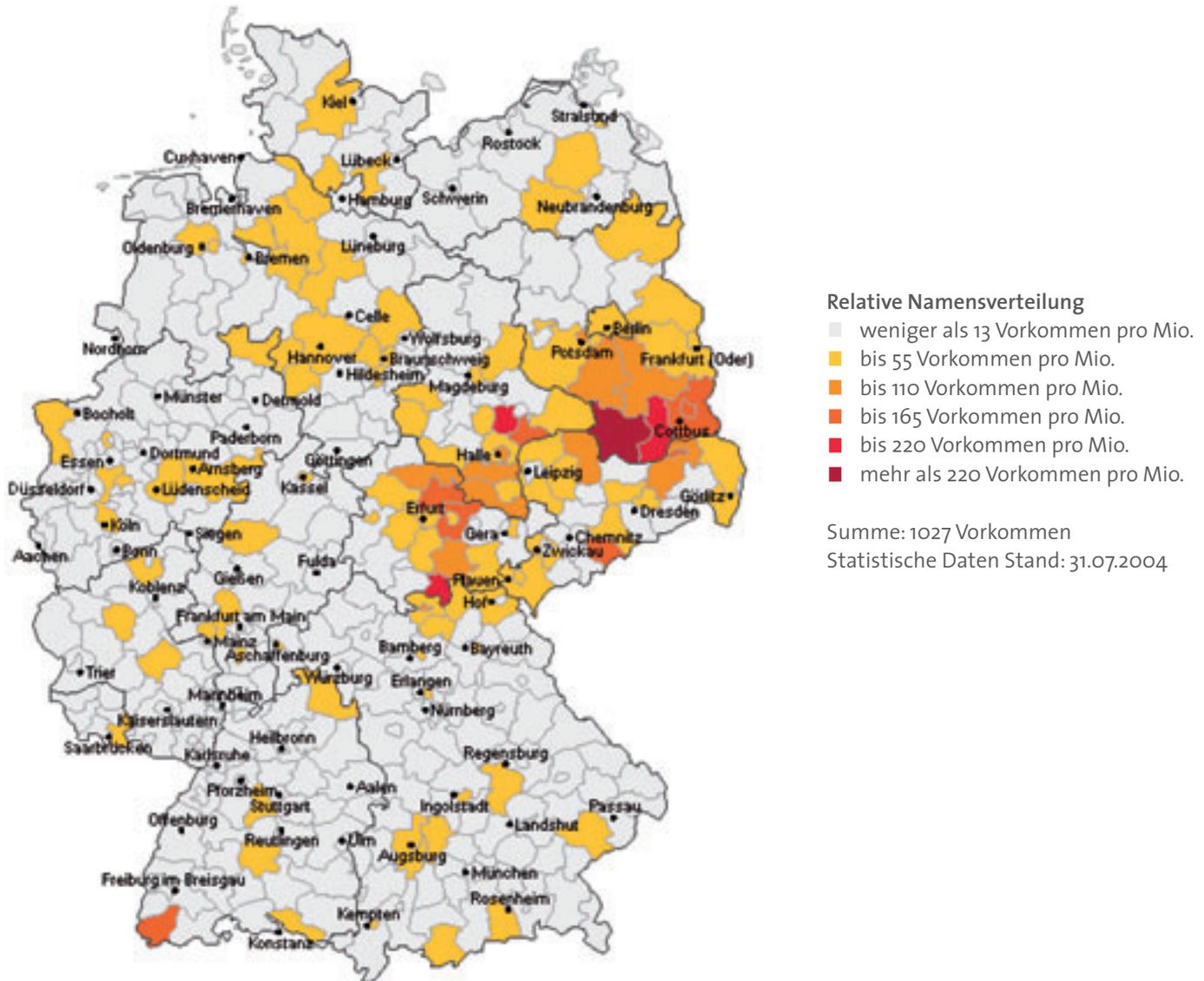


Abb. 4: Verbreitung des Familiennamens Winzer relativ zur Bevölkerung

genant dev Cvntz aus. Es handelt sich hier also um einen einzeln benannten Weinberg in Bach an der Donau im Landkreis Regensburg. Ein weiterer Weingarten in Bach kommt in Urkunde 116 vom 31. März 1348 vor, der *gelegen ist ze Pache an dem Snaytperg vnd der genant ist die Tüntzinne*. In diesem Fall ist die Lage des Weinbergs sehr genau beschrieben. Trotzdem ist eine exakte Lokalisierung meist problematisch, da sich die Mehrzahl der genannten Flur- und Weinbergsnamen bis heute nicht erhalten hat und es im Mittelalter und in der frühen Neuzeit keine Plannummern, wie sie heute existieren, gab. Schwierig ist es außerdem, die jeweilige Motivation für eine Benennung herauszufinden. Die genannten Beispiele *der Chayser, dev Cvntz* und die *Tüntzinne* geben lediglich Anlass zu Spekulationen. Möglicherweise referieren sie auf Lehensherren oder bewirtschaftende Bauern, Gewissheit darüber ist aber nur in den seltensten Fällen zu erlangen.

3. Familiennamen

Bis ins Mittelalter hinein trugen die Menschen in unserem Gebiet lediglich einen Rufnamen. Erst mit der Entwicklung der Städte, zunehmendem Handel und beginnender schriftlicher Verwaltung wurde eine genauere Identifizierung der Personen nötig. Zunächst wurden den Rufnamen Beinamen hinzugefügt. Diese bezeichneten die zu benennenden Personen jeweils nach für sie typischen Merkmalen. Das konnte eine körperliche oder charakterliche Besonderheit, ein Beruf, ein Herkunfts- oder Wohnort oder die Zugehörigkeit zum Vater sein. Diese frühen Beinamen waren nicht vererbbar, wie es heute bei unseren Familiennamen der Fall ist. Vielmehr bezeichneten sie ein Individuum und wurden nach dessen Tod nicht weiter gebraucht. Im Lauf der Zeit aber wurden die Beinamen immer häufiger an nachfolgende Generationen wei-

tergegeben. Damit ging ihre ursprüngliche Eigenart der näheren Beschreibung eines einzelnen Menschen verloren. Dafür übernahmen sie als fest vererbare Familiennamen neue Aufgaben wie die Kennzeichnung einer Familie durch das Tragen desselben Namens, der allerdings noch wechseln konnte. Dieser Prozess der Herausbildung der Familiennamen setzte in Deutschland im 12. Jahrhundert ein. Beeinflusst wurde er von verschiedenen Kreisen und Moden. Für die Entstehung der deutschen Familiennamen waren der Adel auf der einen Seite und das romanische Vorbild auf der anderen Seite maßgeblich. Nicht zuletzt durch die Erblichkeit der Familiennamen konnten Besitz gesichert und seit 1073 Lehen an die nachfolgenden Generationen weitergegeben werden. Bei- bzw. Familiennamen traten zunächst in Italien, dann in Frankreich und der romanischsprachigen Schweiz, schließlich in den west- und süddeutschen Städten auf. Von dort verbreiteten sie sich über das gesamte deutsche Sprachgebiet⁶.

Die Entstehung der Familiennamen illustriert das folgende Beispiel: In Urkunde 148 des Heilig-Geist-Spitals Ingolstadt vom 7. Dezember 1453 ist der Hintersasse *Hännsel Mair, Rebstock genant* zu bezeugen. Offenbar trägt dieser *Hännsel* bereits einen vererbten Familiennamen, nämlich *Mair*. Zusätzlich wird er mit dem Beinamen *Rebstock* näher charakterisiert. Ob sein Familienname *Mair* an die nächste Generation weitergegeben wurde oder etwa sein Beiname *Rebstock*, lässt sich allein anhand einer einzigen Urkunde nicht belegen. Denkbar ist beides.

Variabel blieb bis ins 19. Jahrhundert die Schreibweise der Familiennamen. Erst mit der Einführung der Standesämter 1876 wurden verbindliche Schreibungen festgelegt und allgemein gültige Regelungen zur Änderung von Familiennamen getroffen.



Abb. 5: Verbreitung des Familiennamens Weinzierl nach absoluten Zahlen

In der Forschung unterscheidet man heute folgende fünf Hauptgruppen von Familiennamen nach ihrer Entstehung:

- Herkunftsnamen
- Wohnstättennamen
- Berufsbezeichnungen
- Übernamen
- Patronyme aus Personennamen.

Herkunftsnamen wie zum Beispiel *Regensburger* oder *Abensberger* machen den Herkunftsort einer Person kenntlich. Sie bestehen meist aus dem betreffenden Ortsnamen und dem Element *-er*. Daneben kann auch ein Siedungsname allein als Familienname dienen (z. B. *Regensburg*).

Ebenfalls auf *-er* enden in der Regel die Wohnstättennamen. Sie bezeichneten ursprünglich einen Anwohner einer besonderen Örtlichkeit. Als Beispiele sind hier die Namen *Weingartner* und *Weinberger* zu nennen.

Eine weitere wichtige Gruppe unter den Familiennamen bilden die Berufsbezeichnungen. In Verbindung mit Weinbau stehen beispielsweise die Familiennamen *Weinzierl* und *Winzer*, die auf die gleichlautenden Berufsbezeichnungen zurückgehen und darauf hindeuten, dass der erste Namenträger diesen Beruf ausübte.

Übernamen sind Spitz- oder Spottnamen, die eine Person nach typischen Eigenschaften, körperlichen Besonderheiten oder charakterlichen Merkmalen benennen. Im Bereich des Weinbaus kommen Namen wie der bereits genannte *Rebstock* in Frage. Dieser könnte anhand äußerlicher Merkmale vergeben worden sein, aber auch als Berufsübername für einen Winzer.

Ein großer Teil der Familiennamen entstand auch aus Vornamen. In diesen Fällen wurde der Rufname des Vaters oder Großvaters, seltener der Mutter oder einer anderen wichtigen Persönlichkeit, an die nachfolgenden Generationen weitergegeben und konnte sich zum festen Familiennamen entwickeln. Beispiele sind die Familiennamen *Franz* und *Franzl* mit

kosendem Verkleinerungssuffix *-l*. Rückschlüsse auf Weinbauern können hier allerdings nicht gezogen werden.

Weitere Beispiele für Familiennamen, die auf eine Verbindung zum Weinbau verweisen, sind *Most*, *Rebmann*, *Wein*, *Weinberg*, *Weingart*, *Weingarten*, *Weingärtner*, *Weinkauf*, *Weinmann*, *Weinstock* und andere. All diese Namen sind jeweils einer der genannten Gruppen zuzuordnen. Wie bei allen anderen Namentypen muss allerdings auch hier darauf geachtet werden, wie der Familienname in früherer Zeit lautete. Beispielsweise der Familienname *Rebsamen* hat nichts mit Weinreben und deren Samen zu tun, sondern geht auf das mittelhochdeutsche Wort *roubesame(e)* mit der Bedeutung ‚Rübensame‘ zurück und war ursprünglich ein Berufsübername für einen Bauern, der Rüben anbaute.

Viele der genannten Familiennamen sind in und um Regensburg vertreten. Weiter oben wurde bereits darauf hingewiesen, dass in der Region um Regensburg die gängige Berufsbezeichnung für einen Winzer *Weinzierl* war. In anderen Gebieten war und ist das Wort *Winzer* für den Weinbauern gebräuchlich. Der Familienname *Winzer* ist in den deutschen Telefonverzeichnissen Mitte des Jahres 2004 unter ca. 40 Millionen erfassten Familiennamen 1027 Mal vertreten; der Familienname *Weinzierl* 1471 Mal. Damit gehören beide zu den häufigen Familiennamen in Deutschland, da Familiennamen in den Telefonverzeichnissen durchschnittlich zwischen 400 und 500 Mal nachzuweisen sind. Die Abbildungen 3 bis 6 veranschaulichen die räumliche Verteilung der Familiennamen⁷ *Weinzierl* und *Winzer* in Deutschland nach den Telefonbucheinträgen zum 31.07.2004. Je eine Karte zeigt die Verbreitung nach absoluten Zahlen an (Abbildungen 3 und 5), je eine die im Verhältnis zur Bevölkerungsdichte relative Namensverteilung (Abbildungen 4 und 6). Bei solchen Verbreitungskarten ist zu beachten, dass immer nur ein gewisser Stand, nämlich in diesem Fall der zum 31.07.2004, angezeigt werden kann. Durch die hohe Mobilität unserer Gesellschaft kann sich dieser Stand schnell verändern, da mit den Leuten



Abb. 6: Verbreitung des Familiennamens Weinzierl relativ zur Bevölkerung

auch die Familiennamen umziehen. Daneben können diese Karten keine historischen Familienbewegungen und Bevölkerungsentwicklungen aufzeigen. In jüngerer Zeit lassen sich außerdem immer weniger Nutzer von Mobiltelefonen in Telefonbücher eintragen oder stehen doppelt verzeichnet. All diese Punkte führen zu Ungenauigkeiten und relativieren die Aussagekraft der Verbreitungskarten. Dennoch sind sie ein gutes Mittel zur bildlichen Darstellung, das häufig Rückschlüsse auf die historische Verbreitung und damit auf das Herkunftsgebiet von Familiennamen zulässt. Im Fall der Familiennamen *Weinzierl* und *Winzer* veranschaulichen die Karten gut den allgemeinen Sprachgebrauch in den Regionen. Während der Familienname *Winzer* besonders stark in Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vertreten ist, konzentriert sich der Familienname *Weinzierl* vor allem um Regensburg und in Niederbayern.

4. Haus- und Hofnamen

Haus- und Hofnamen sind Namen von Einzelanwesen, die keinen amtlichen Charakter haben, für eine Sprechergemeinschaft, beispielsweise eine Dorfgemeinschaft, aber von enormer Bedeutung sein können⁸. Sie bezeichnen nicht nur das Anwesen selbst, sondern auch alle darin lebenden und dazu gehörenden Personen, manchmal sogar Straßen, Äcker und Waldstücke. Wie die Familiennamen entstanden sie in der Regel aus Rufnamen, aus Berufsbezeichnungen oder aus Besonderheiten der Bewohner oder des Hauses selbst. Daneben konnten auch Familiennamen vorheriger Besitzer zu Hausnamen werden. In etwa bis zum Zweiten Weltkrieg waren die Haus- und Hofnamen in unserem Raum produktiv, das heißt, dass neue Namen entstanden und sich durchsetzen konnten. Heute werden kaum mehr neue Haus- und Hofna-

men gebildet, vielmehr verlieren sie an Bedeutung und geraten zunehmend in Vergessenheit.

Haus- und Hofnamen, die auf Weinbau hindeuten können, sind vor allem *Weinzierl*, aber auch andere, die größtenteils den genannten Familiennamen entsprechen. Dies birgt die Gefahr, ein Anwesen allzu schnell zum alten Weingut zu erklären. Nicht selten waren die Haus- und Hofnamen, die *Weinzierl* und ähnlich lauten, zunächst Familiennamen und wurden erst über diesen Umweg zu Haus- und Hofnamen. Ein Beispiel hierfür ist das Anwesen Hauptstraße 17 in Kasing (Landkreis Eichstätt), das den Hausnamen *Weinzierl* trägt. Dort gab es aber nie einen Weinbauern, der namengebend gewesen wäre. Vielmehr wohnte eine Familie namens *Weinzierl* über mehrere Generationen auf dem Anwesen. Mit Paul Weinzierl starb 1810 der letzte Besitzer dieses Familiennamens, der als Hausname auf dem Anwesen blieb. Nach 1810 kann hier also von einem Hausnamen im eigentlichen Sinn gesprochen werden. Auch bei den Haus- und Hofnamen ist folglich eine genaue Kenntnis der Geschichte unabdingbar, um gesicherte Aussagen zu Herkunft und Bedeutung eines Namens machen zu können.

Resümee

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Namenforschung einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des Weinbaus einer Region leisten kann. Großflächige Tendenzen zeigen eher die Siedlungsnamen und die Familiennamen auf. Beide sind vergleichsweise gut erforscht. Vor allem aber in den Haus- und Hofnamen und den Flurnamen, die relativ schlecht und nicht flächendeckend erforscht sind, halten sich viele kleine Hinweise auf Weinbauern, Weinhändler und Anbaugelände von Wein versteckt. Jedoch müssen dem For-

scher neben den Möglichkeiten auch die Grenzen der Namensforschung bewusst sein. Das wichtigste Kriterium ist hier die jeweilige Quellenlage zum Untersuchungsgebiet. Ist diese

geklärt, steht aufwendige Recherchearbeit, die nicht selten in Archiven geleistet werden muss, bevor diese ist unbedingt notwendig, führt aber bei entsprechendem Einsatz in der Regel auch zum Erfolg.

- 1 Allgemeines zu Siedlungsnamen siehe beispielsweise bei GREULE, Siedlungsnamen.
- 2 Zu beiden Beispielen vgl. PRINZ, Regensburg, S. 435ff.
- 3 Althochdeutsch und Mittelhochdeutsch sind durch bestimmte Merkmale gekennzeichnete historische Sprachperioden des Deutschen in etwa von 750 bis 1050 bzw. von 1050 bis 1350.
- 4 Allgemeines zu Flurnamen siehe beispielsweise bei SCHNETZ, Flurnamenkunde und WASER, Flurnamen.
- 5 Abdruck beider Karten mit freundlicher Genehmigung des Vermessungsamts Regensburg.
- 6 Allgemeines zu Entstehung und Typen von Familiennamen sowie ihre Erforschung siehe zum Beispiel bei KUNZE, Namenkunde und WENZEL, Familiennamen.
- 7 Die Karten wurden mit dem Namenskartograph Version 2.2 von Christoph Stöpel, Ludwigsfelde 2005/2006 erstellt. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Christoph Stöpel, Ludwigsfelde 2005/2006.
- 8 Allgemeines zu Haus- und Hofnamen siehe beispielsweise bei HARVALIK, Hofnamen und KÜRZINGER, Waldnamen.

Literaturverzeichnis

- Albrecht GREULE, Siedlungsnamen, in: Andrea BRENDLER – Silvio BRENDLER (Hg.), Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. (Lehr- und Handbücher zur Onomastik 1), Hamburg 2004, S. 381-414.
- Milan HARVALIK, Hofnamen, in: Andrea BRENDLER – Silvio BRENDLER (Hg.), Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. (Lehr- und Handbücher zur Onomastik 1), Hamburg 2004, S. 415-426.
- Konrad KUNZE, dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. Mit 25 Abbildungsseiten in Farbe. 5., durchgesehene und korrigierte Auflage, München 2004.
- Martina KÜRZINGER, Waldnamen – Waldteilnamen – Hausnamen. Untersuchungen zur Mikrotoponymie am Beispiel der Gemarkung Kasing (Landkreis Eichstätt), in: Wolfgang JANKA – Michael PRINZ (Hg.), Beiträge zur bayerischen Ortsnamenforschung (Regensburger Studien zur Namensforschung 3), Regensburg 2008, S. 265-371.
- Michael PRINZ, Regensburg – Straubing – Bogen. Studien zur mittelalterlichen Na-

Quellen

- Philipp APIAN, Topographie von Bayern und bayerische Wappensammlung, München 1880.
- BayHStA, Prüfening Urkunden.
- BayHStA, Regensburg-St. Emmeram Urkunden.
- Karlheinz DUMRATH, Die Traditionsnotizen des Klosters Raitenhaslach (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge 7), München 1938.
- Johann GEIER (Hg.), Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters St. Paul in Regensburg (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge 34), München 1986.
- Josef WIDEMANN (Hg.), Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge 8), München 1943.

Abbildungsnachweis:

- Abb. 1 und 2: Vermessungsamt Regensburg
Abb. 3 bis 6: Christoph Stöpel

- menüberlieferung im ostbayerischen Donaauraum. 1. Teil: Unkomponierte Namen (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte 20/1), München 2007.
- Joseph SCHNETZ, Flurnamenkunde, 3. Auflage, München 1997.
- Stadttarchiv Ingolstadt (Hg.), Heilig-Geist-Spital und Benefizien der Spitalkirche 1319 bis 1500, Ingolstadt 1989.
- Erika WASER, Flurnamen, in: Andrea BRENDLER – Silvio BRENDLER (Hg.), Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik (Lehr- und Handbücher zur Onomastik 1), Hamburg 2004, S. 349-380.
- Walter WENZEL, Familiennamen, in: Andrea BRENDLER – Silvio BRENDLER (Hg.), Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik (Lehr- und Handbücher zur Onomastik 1), Hamburg 2004, S. 705-742.